Vorwort.

„Die Volksmärchen der Deutschen von J. K. A. Musäus sind Eigentum der gebildeten Welt!" Das ist die gewöhnliche Redensart und landläufige Phrase, mit der diese Schriften besprochen und empfohlen werden. Und weil man bestrebt ist, schon möglichst früh die „junge" Welt zu einer „gebildeten" zuzustutzen, so gibt man den Kindern diese Volksmärchen ohne weiteres in die Hand und bedenkt nicht, daß Musäus in seinen Märchen nur den Versuch machte, die seiner Zeit gangbare Art der Romandichtung auf das „Volksmäßige" zurückzuführen; es sind diese Märchen kleine Romane, die einen stark ausgeprägt erotischen Charakter haben; ich erinnere nur an „Ulrich mit dem Bühel", „Die drei Rolandsknappen", „Die Nymphe des Brunnens" und andere; ja selbst die Legenden vom Rübezahl sind nicht geeignet, um Knaben oder jungen Mädchen eine passende Lektüre in ihnen zu bieten. Außerdem aber fällt bei der Erzählungsweise der Ton des Verfassers ins Gewicht. Musäus ist ohne Zweifel ein guter Beobachter und scharfer Kritiker, der die Schwächen seiner Mitmenschen sehr wohl kannte; allein ein Märchenerzähler ist er nicht; dazu fehlt ihm die Harmlosigkeit, dazu ist seine Naivität viel zu sehr gedrechselt und gekünstelt; immer fühlt man die Ironie heraus, durch die er belehren und aufklären will. Weder das eine noch andere findet Anklang bei einem jugendlichen Gemüt. Im übrigen verweise